

Alle für einen

Microsoft stellt wieder mal ein neues Betriebssystem vor und die Kommentare zeigen: Der Konzern hat aus dem Fiasko Windows 8.x nichts gelernt. Denn nun wollen die Redmonder auch noch das zarte Pflänzchen Windows Phone in das Einheitsgewand zwingen. Ein Windows auf allen Endgeräten, sind die Designer denn noch zu retten?

Doch halt. Bei genauerem Hinsehen zeigt sich Microsoft durchaus gewillt, auf den Nutzer zuzugehen. Der Grundgedanke hinter Windows 8.x, dass Smartphones im Alltag angekommen sind und sich stärker auf dem Desktop wiederzufinden haben, war durchaus richtig. Die Entscheidung, dann einfach die Oberfläche des Mobilgeräts der Maus und der Tastatur als Futter vorzuwerfen, hingegen falsch.

Entsprechend kehrt das Startmenü zurück und der Zwang zum Vollbildmodus entfällt. Wechselt man auf ein Tablet, ist der Desktop kaum nützlich, da darf es ruhig der Modern-UI-Startscreen sein. Und beim Convertible soll sich Windows automatisch an den Modus der Hardware anpassen. Dazu musste man bei Windows 8.x mit Helfern von Drittherstellern nachrüsten, nun hat Microsoft gelernt und die Funktionen schon integriert.

Ein weiterer Kritikpunkt: Kacheln im Startmenü, Apps gehören nicht auf den Desktop. Doch die Anwendungen kommen künftig nicht mehr aus separaten Stores, Windows Phone und der PC teilen sich mit weiteren Endgeräten aus Redmond eine Plattform. Nicht alle Anwendungen laufen auf jedem System, mit den Universal Apps hat Microsoft jedoch eine Umgebung für Entwickler geschaffen, mit der sie Programme sowohl für den mobilen als auch den stationären Einsatz schreiben können.

Und hier zeigt sich, dass Microsoft verstanden hat, was eine echte nahtlose Verzahnung zwischen Smartphone und Desktop ausmacht: nicht die Oberfläche, sondern das schnelle und unkomplizierte Wechseln zwischen beiden Umgebungen mit synchronisierten Dokumenten. Muss man dabei nicht die Anwendung wechseln, erhöht das den Arbeitsfluss und reduziert die Hürden des Anwenders wie den Aufwand des Entwicklers.

Apple und Google stecken hingegen noch im Zeitalter zweier Welten fest. Und gerade bei der Kombination Android und Desktop läuft noch immer alles über Protokolle zum Synchronisieren zwischen Programmen unterschiedlicher Hersteller. Das klappt zwar, wenn man sich die Arbeit jedoch sparen kann, greift man lieber auf dieselbe App zurück.

Wichtig ist, dass Microsoft den Entwicklern zeigt, dass sich die Programme auf dem Desktop genauso gut als Fenster integrieren wie auf dem Smartphone als Kachel. Dabei kann der Konzern gerne als Vorbild voranschreiten und den Mail-Client, Office und den Internet Explorer auf eine Basis stellen, bei der man keine Hürden mehr beim Wechsel fühlt. Mit dem Büro-Triumvirat hat Redmond bereits einiges für den professionellen Einsatz auf allen Geräten zu bieten.

Google hat dasselbe Ziel und fängt an, einzelne Android-Apps für Chromebooks zu portieren. Doch die Auswahl ist noch zu klein und die Anwendungen passen sich nicht an den Laptop an.

Bleibt der Name: Windows 10. Laut einem Sprecher aus Redmond hätte eine 9 dem fertigen Produkt nicht entsprochen. Klar, da kann man sich auch mit einem Baum unterhalten. Aber wenn das der einzige Fehlgriff der Designer bleibt, ist Microsoft der Konkurrenz zum ersten Mal seit dem Aufstieg des Smartphones wieder einen Schritt voraus.



MORITZ FÖRSTER

